

kann man durch einen richtig dosierten Druck auf die Antherenwand nachhelfen. Doch vertragen keineswegs alle Objekte diese Behandlungsweise. Besteht keine Möglichkeit, einen Ausstrich zu erhalten, so kann man die Methode von HEITZ modifiziert anwenden (Zerschneiden der Antheren in kleine Stücke, Fixieren, Zerzupfen und Färben; die Pollenmutterzellen werden beim Zerzupfen frei); andernfalls muß man beim Verfahren der Mikrotomtechnik bleiben.

Auch in diesem Fall aber ist eine Erleichterung möglich: statt eine große Zahl von Blütenknospen des ungefähr richtigen Stadiums zu fixieren, kann man durch Zerzupfen einzelner Antheren vor der Fixierung, sei es im Feld oder im Laboratorium, eine engere Auswahl der in Betracht kommenden Blütenknospen treffen; dadurch wird spätere unnütze Schneidearbeit erspart. Mit einiger Übung lassen sich die gewünschten Stadien bereits im Leben bei mittelstarker Ver-

größerung erkennen; erleichtert wird das Suchen durch Zusatz irgend einer koagulierenden Flüssigkeit (z. B. Alkohol oder Alkohol-Eisessig), wobei



Abb. 3. *Aloë* sp., homöotypische Teilung n den Pollenmutterzellen. a Metaphase in Polansicht, Chromosomenspalthälften auseinanderspreizend; im Zentrum der Platte die drei kurzen Chromosomen. b späte Anaphase in Polansicht; die korrespondierenden, in einer tieferen Einstellebene liegenden Chromosomenplatten bilden sich als verschwommene dunkle Flecken ab. — Behandlung wie bei Abb. 2, Grünfilter. — Etwa 1000fach.

die Chromosomen infolge ihrer stärkeren Lichtbrechung gut erkennbar werden, wenn man nicht überhaupt die Karminessigmethode anwendet.

Domänenrat Meyer zum 70. Geburtstag.

Von K. Westermeier, Friedrichswerth i. Thür.

Am 13. November beging Herr Domänenrat Dr. h. c. EDUARD MEYER-Friedrichswerth seinen siebenzigsten Geburtstag. An diesem Tage seiner besonders zu gedenken, wird für einen jeden Landwirt, besonders

Pflanzenzüchter, eine Selbstverständlichkeit sein, denn seinem Geist und seiner Arbeitskraft verdankt die Pflanzenzucht und mit ihr die deutsche Landwirtschaft viele wertvolle Leistungen und Anregungen.

Herr Domänenrat E. MEYER, am 13. November 1859 in Hannover geboren, pachtete schon mit 26 Jahren, kaum daß er seine praktische Ausbildung als abgeschlossen betrachtete, die gothaischen Domänen Friedrichswerth und Neufrankenroda und legte da-



Eduard Meyer

mit den Grundstein, auf dem sich sein Lebenswerk aufbauen sollte.

Obwohl Domänenrat MEYER nicht nur ein weit-sichtiger Pflanzenzüchter, sondern auch ein weit über den Durchschnitt herausragender Ackerbauer und Tierzüchter war, sei an dieser Stelle seiner doch vor allem als Pflanzenzüchter gedacht. Sein Streben bei dem Ausbau dieses Spezialfaches war anfangs nicht so sehr auf sofortigen Beginn züchterischer Arbeiten gerichtet, als vielmehr auf die Ergründung, welche Sorten sich für seine Wirtschaften am besten eignen. Umfangreiche Sortenversuche bildeten die Grundlage dazu, sich über die Ergiebigkeit der einzelnen Zuchten zu unterricht-

ten. Wir erkennen aus dieser Maßnahme, daß hier schon Überlegungen und Gedanken in die Tat umgesetzt wurden, die erst jetzt nach vielen Jahren Allgemeingut der Landwirtschaft geworden sind und zu der Einrichtung von Versuchsringen führten. Erst nachdem durch die Sortenversuche aus Zucht- und Landsorten, die für Friedrichswerth ertragreichsten Sorten und Herkünfte festgestellt worden waren, ging Domänenrat MEYER an die Zuchtarbeit. Daß diese Arbeiten zu einem vollen Erfolg führten, sehen wir an der großen Verbreitung, welche die beiden wichtigsten Zuchten, die Bergwintergerste und die Futterrübe Zuckerwalze, gefunden haben. Es lag nach den obigen Ausführungen aber keineswegs in der Absicht des

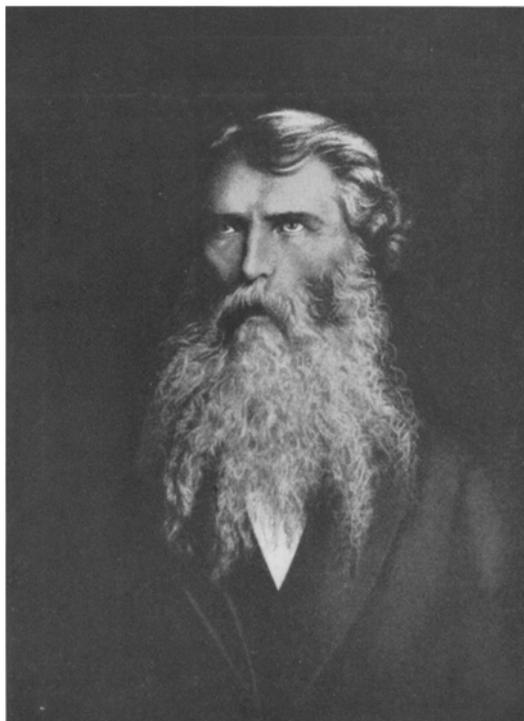
Züchters, sich nur auf diese beiden Zuchten zu beschränken, sondern alle für seine Güter in Betracht kommenden Kulturpflanzen wurden in Zucht genommen und fanden infolge ihrer Bodenständigkeit in Thüringen eine weite Verbreitung. Domänenrat Dr. h. c. MEYER hat sein reiches Wissen und seine vielseitigen praktischen Erfahrungen in Schrift und Wort der Landwirtschaft stets zugute kommen lassen. Er war Mitglied vieler landwirtschaftlicher Vereine und Korporationen, u. a. auch Mitbegründer der Gesellschaft zur Förderung deutscher Pflanzenzucht, deren Ehrenmitglied er ist.

Der Wunsch, diesen verdienstvollen Mann noch recht lange in der bisherigen Weise wirken zu sehen, wird allgemein sein.

Charles Naudin.

Von **Hugo Ittis**¹, Brünn.

Auf Kap d'Antibes liegt, zwischen anderen Villen versteckt, ein schöner, alter Park, den sein ehemaliger Besitzer, der Botaniker THURET, testamentarisch dem französischen Staat vermachte. Kurz nach THURETS Tode (1875) wurde der „Jardin Thuret“ vom Staate übernommen, der ihn zum „Jardin d'acclimatation“ bestimmte. Der 62jährige CHARLES NAUDIN wurde zum Direktor ernannt, welcher früher einmal Assistent am Pariser Museum unter DECAISNE war und damals seit Jahren in dem kleinen Örtchen Collioure in den Ostpyrenäen, wo er sich einen Versuchsgarten eingerichtet hatte, seinen botanischen Liebhabereien lebte. Im Jahre 1877 siedelte dann auch NAUDIN mit seiner Familie nach Kap d'Antibes



über. Von äußeren Sorgen war er befreit, doch drückte ihn seelischer Kummer. Er verlor seine Kinder, sein Augenlicht wurde immer schwächer. Als er nun vor 30 Jahren, im März 1899, starb, war er allein, verlassen, durch Blindheit von der Welt getrennt, die ihn und sein Werk fast vergessen hatte. Und doch hat den merkwürdigen genialen Mann, dessen Bild die eigenartig starke Persönlichkeit erkennen läßt, nur ein kleiner Schritt von der Entdeckung getrennt, die seinem Zeitgenossen GREGOR MENDEL den Weltruhm und die Unsterblichkeit brachte.

Als Assistent am Pariser Museum hat NAUDIN eine große Anzahl beschreibender Untersuchungen über die Familien der Nachschattengewächse (1842),

der Kürbisgewächse (1856) und viele andere Arbeiten veröffentlicht. Im Jahre 1860 stellte die Pariser Akademie eine Preisfrage, die sich auf das Verhalten der Bastarde und auf die Möglichkeit bezog, aus diesem Ver-

¹ Siehe auch H. ILTIS, Johann Gregor Mendel, Leben, Werk und Wirkung. Julius Springer, Berlin 1924, und C. CORRENS, Etwas über Gregor Mendels Leben und Wirken. Naturwiss. 1922, H. 29.